

Wittgensteiner Zeitung

Ersteinst jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 27.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 3. April 1909.

34. Jahrgang.

Noch jederzeit

werden bei den kaiserlichen Postanstalten, von den Landbriefträgern, unseren Agenten, sowie in unserer Geschäftsstelle Bestellungen auf unser Blatt für das 2. Vierteljahr 1909 zu dem billigen Preise von nur

1 Mark

angenommen. Der gediegene und vielseitige Inhalt unserer weitverbreiteten Zeitung ist bekannt.

Inserate jeder Art finden die weiteste Verbreitung Preis der Zeile nur 12 Pfennig.

Ämtliche Bekanntmachungen.

In Verfolg des auf Grund der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 12. März 1896 gefassten Beschlusses des Kreis-Ausschusses vom 8. Mai 1896 und der Kreis-Polizei-Verordnung vom 3. Juni 1905 wird hiermit nachstehender Reiseplan für die diesjährige Frühjahrsförderung der Zuchtstiere und Ziegenböcke, sowie für die Aufnahme von Muttertieren ins Herdbuch veröffentlicht.

1. Am Montag den 19. April, vormittags 9 1/2 Uhr. Sammelort Wirtschaft Röder Schwarzenau. (Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Schwarzenau, Elsfeld und Weidenhausen.)

2. Vormittags 11 Uhr Sammelort Wirtschaft Strohmann in Arfeld. (Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Arfeld und Nischtein.)

3. Mittags 12 Uhr Sammelort Wirtschaft Hartmann, Dohlar. (Zuchtstiere, Ziegenböcke u. Muttertiere von Dohlar u. Sassenhausen.)

4. Nachmittags 12 1/2 Uhr Sammelort Wirtschaft Klünter, Marthausen. (Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Marthausen, Raumland, Hemschlar und Berghausen.)

5. Nachmittags 4 1/2 Uhr Sammelort vor dem Bahnhof Aue. (Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Aue und Wingershausen.)

6. Dienstag den 20. April, vormittags 8 1/2 Uhr Sammelort Viehmarktplatz Verleburg. (Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Verleburg.)

7. Vormittags 10 1/2 Uhr Sammelort Wirtschaft Florin, Dödesberg. (Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Girschhausen, Langewiese, Neustadtberg und Mollseifen.)

8. Vormittags 11 Uhr Sammelort Wirtschaft Dinkel am Stein. (Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Schüller und Weidenhausen.)

9. Nachmittags 3 1/2 Uhr Sammelort Diedenshausen vor dem früheren Schwanischen Hause. (Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Wundershausen, Diedenshausen, Aertshausen und Christiansfeld.)

10. Am Mittwoch den 21. April, vormittags 8 1/2 Uhr Sammelort Gethhof Dürsch, Gendebrecht. (Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Gendebrecht, Schameder, Venfe, Jünfe, Virelbach, Virelfeld und Womelsdorf.)

11. Vormittags 10 1/2 Uhr Sammelort Wirtschaft Breuer, Reimstuth. (Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Nintke, Balde, Weidenhausen, Stünzel und Holzhausen.)

12. Nachmittags 1 1/2 Uhr Sammelort Wirtschaft Heinrich, Feudingen. (Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Feudingen, Amdershausen, Rüppershausen, Rüdershausen, Weide, Vellholz, Großenbach, Oberndorf, Steinbach, Wermershausen und Sahmannshausen.)

13. Am Donnerstag den 22. April, vormittags 10 Uhr

Sammelort Fasanerie bei Laasphe. (Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Laasphe, Laasphehütte, Kunst-Wittgenstein, Niederlaasphe und Puderbach.)

14. Mittags 12 Uhr Sammelort Wirtschaft Frank, Banke. (Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Banke, Gesselsbach, Fischelbach, Heiligenborn, Herberhausen und Bernshausen.)

Die Besitzer der vorzuführen Tiere werden ersucht, die Zahl der Tiere bis zum 15. April d. J. hierher mitzuteilen.

Zu denselben Terminen findet auch die Abführung der Eber des Schweinezucht-Verbandes des Kreises Wittgenstein statt. Ich weise auf die Eber-Verordnung vom 14. September 1908 (Kreisblatt Nr. 89-08. hin. Die Körschne und Deckböcher der bereits angeführten Tiere sind in den Terminen vorzulegen.

Verleburg, den 21. März 1909.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Der große Tag.

Wieder einmal ein „großer Tag!“ Ein Tag, wo die sogenannten großen Gegenstände der Politik, am Montag die der auswärtigen, im Reichstag besprochen wurden. Fürst Bülow pflegt an solchen Tagen recht umfangreiche Reden zu halten, Reden, die übrigens oft geradezu Meisterwerke der politischen Rhetorik sind und in Diktion, Klang und Rhythmus fast eine musikalische Wirkung haben. Man hat oft den Eindruck, als berausche sich dieser Meister des Wortes an seiner eigenen Diktion, die ihm so reich und blühend entquillt, so daß man zuweilen mehr vernommen und tieferes erlauscht zu haben wähnt, als er in Wirklichkeit gesagt hat und hat sagen wollen.

Wenn man die spaltenlange Rede des Reichskanzlers durchliest, so findet man, daß darin neues eigentlich nicht gesagt worden ist. Alles Klang so bekannt, alles gibt sich so selbstverständlich, daß man fast glauben möchte, es sei überflüssig gewesen, so viel Worte zu machen, und doch fühlt man nachher, wie richtig es war, jetzt nach den verschiedenen Spannungen, die oft sogar den Anschein großen Ernstes angenommen hatten, mit einer großen offiziellen Regierungskundgebung hervorzutreten, die die Entspannung der Verhältnisse von Amtswegen gewissermaßen bestätigte. Der Fürstreichskanzler sprach diesmal übrigens weniger blumen- und zitatenreich als vielmehr ganz einfach, fest und ruhig; dabei schlug er zuweilen männliche, deutsche Töne an, die bei der feierlichen Stimmung nach erster, sorgenvoller Zeit keineswegs als Phrasen erscheinen können, wenn ihr Inhalt auch ganz selbstverständlich ist. In letzter Zeit ist vielfach gesagt oder vermutet worden, Fürst Bülow's Ministerseßel stehe auf schwankendem Boden. Nun, nach dem letzten Auftreten des Reichskanzlers kann man diesen Vermutungen nicht mehr trauen, wenn man ihnen nach des Fürsten Rede aus dem letzten agrarischen Landwirtschaftsrat, wo er beteuerte, als Minister dauerhafter zu sein, als manchem lieb sei, überhaupt noch Wahrscheinlichkeit beimessen möchte. Der langen Rede kurzer Sinn ist einfach der: Meine Reden, beunruhigt euch nicht, es ist alles in schönster Ordnung. Wie ich mit meinen Mitarbeitern das erreicht

habe, darüber können wir ja einmal ein wenig reden, aber in meine letzten Karten lasse ich mir doch nicht sehen. So lange es nicht wirklich kritisch wird, warum zuviel offenbaren? Und wie sagt Marquis Bosa?

„Warum“

Dem Schlafenden die Wetterwolke zeigen, Die über seinem Scheitel hängt? — Genug, Daß ich sie still an dir vorüberführe, Und, wenn du aufwachst, heller Himmel ist.“

Und diesen hellen Himmel hat uns Fürst Bülow tatsächlich gezeigt. Was der Reichskanzler über die letzte diplomatische Marokkoaktion mit unserem französischen Nachbarn sagte, das wirkt in der Tat beruhigend. Man kann jetzt wirklich den Eindruck haben, daß hier ein gefährlicher Zündstoff glücklich unschädlich gemacht worden ist, daß es tatsächlich gelungen ist, die Erregung, die vielleicht nur künstlich durch eine fortgesetzte sensationsfieberige Journalistik hervorgerufen wurde, zu bannen und eine so lichte, nüchterne Klarheit herbeizuführen, daß man die ganze marokkanische Angelegenheit endlich einmal als das erkennen konnte, was sie eigentlich war, als eine Lappalie, und zwar eine solche Lappalie, daß es ein ungeheures Verbrechen gewesen wäre, um ihrer willen einen Krieg zu entzünden. Bei einem so heißblütigen Volke, wie dem französischen, wäre das nicht schwer gewesen. Aber man denkt jetzt auch in Paris glücklicherweise mehr mit dem kühlen Kopfe als mit dem heißen Blute, und damit hat der Weltfriede nur gewonnen. Die anfangs höchst gefährlich aussehende Marokkoangelegenheit hat nun sogar eine so glückliche Lösung gefunden, daß sie unter Umständen eine Grundlage zu den so heiß gewünschten besseren Beziehungen bilden kann, die die Grenze der nüchternen Korrektheit nach der glücklichen Wendung hin verheißungsvoll übersteigen.

Aber auch was Fürst Bülow über Deutschlands Bundes-treue zu Oesterreich während der letzten Monate sagte, das hat jedenfalls allgemein sympathische Zustimmung gefunden. Zweifellos hat sich das deutsch-österreichische Bündnis als wirksamen Friedenshort erwiesen, und ebenso zweifellos wird die Erkenntnis dieser unschätzbaren Wirkungskraft den seither bereits ganz selbstverständlichen und unverbrüchlichen Freundschaftsbund noch fester schließen! Oesterreich und Deutschland, Deutschland und Oesterreich. Wer das eine kränkt, der verletzt das andere, und beide in ihrer Untertrennlichkeit sind unsiegsbar! Das weiß man in Europa, und man wird es respektieren! Allerdings hat auch in dem serbisch-österreichischen Konflikt die Vernunft segensreich mitgewirkt, indem Zar Nikolaus den an panslawistischen Wahnsinn leidenden Minister Iswolski fallen ließ und rechtzeitig begriffen hat, daß man um Serbiens willen keinen Weltbrand entzünden dürfe. Oesterreichs Recht an das einverleibte Bosnien und die annektierte Herzegowina wurden bestätigt, und Europa verweist Serbien zur Ruhe. Also auch der im Grunde genommen

Heimliche Liebe.

Erzählung von Ewald Aug. König.

(Fortsetzung.)

Das einzige Gute, was ich vielleicht getan habe, war — für Rudolf wenigstens innerhalb seiner vier Pfähle ein angenehmes Heim zu schaffen und ihm nach bestem Willen und Können eine gute Lebensgefährtin zu sein. Und wenn nun das Ende kommt, dann sind wir ohne Heimat und so gut wie mittellos.“

„Du siehst wohl doch zu schwarz, Hanna. So schlecht kann es ja nicht stehen.“

Sein Unwille war plötzlich gewichen; das Mitleid begann sich wieder zu regen in ihm, und er versuchte, sie durch ein paar beruhigende Worte zu trösten.

Aber sie schüttelte nur immer wieder den Kopf.

„Nein, Georg! Ich sage nicht zu viel damit. Ich habe viel und oft darüber nachgedacht in den letzten Wochen und in den langen, einsamen Stunden, seit Rudolf vertrieben ist... Auch an die... an die Möglichkeit einer Trennung habe ich gedacht; aber es war ein häßliche Stunde, in der ich das tat. Ich darf Rudolf nicht verlassen, wenn wir eines Tages — wie schon von Willenau — auch von Densin Abschied nehmen müssen.“ Ein leises Weinen verklärte bei den letzten Worten ihre Stimme, und ihre Augen füllten sich mit Tränen, die schwer und langsam über ihre Wangen rollten, ohne daß sie es zu verbergen suchte... „Unterbrich mich nicht“ — fuhr sie fort, als sie sah, daß er sprechen wollte — „wir werden dann ein neues Leben beginnen müssen... Gott weiß, unter welchen Bedingungen! Aber es ist meine heilige Pflicht, um Rudolf's willen es noch einmal zu versuchen,

mit diesem neuen Leben und ihm dabei getreu zur Seite zu stehen... nicht allein deshalb, weil ich es ihm gelobt habe vor dem Altar — Du siehst ja, wie schnell ich ihm dieses Gelübde der Treue schon gebrochen habe — sondern weil er dann erst in Wirklichkeit meiner Hilfe und meines Mitleids bedarf. Alle meine Kraft und Widerstandsfähigkeit muß ich aufsparen für diese Zeit.“ Wieder erklang ein Schluchzen ihre Stimme, als sie hinzufügte: „Es ist ohnehin schon nicht mehr viel davon übriggeblieben in mir.“

„Weil Du diese — Lebensfähigkeit jetzt gewaltsam in Dir zu unterdrücken suchst, Hanna.“

Er hatte es leise und noch immer begütigend gesagt; seine heiße Liebe zu ihr wuchs wieder mächtig empor in ihm, als sie so hilflos und doch auch wieder so gefaßt, voll ruhiger Würde und mit stiller und zugleich stolzer Resignation ihre Gedanken und Empfindungen vor ihm entfaltete.

„Nenne es, wie Du willst, Georg. Vielleicht bin ich in der Tat — müde geworden... Ich sagte Dir ja schon neulich, als ich von meinem — Zusammenleben mit Rudolf sprach, ich hätte in diesen drei Jahren die Tage und Wochen kommen und wieder gehen sehen, ohne mehr als die Alltätigkeit des Lebens zu empfinden, und ich sei darüber — alt geworden... Es war keine Phrase, Georg, das siehst Du wohl jetzt ein.“

„Nein — das kann und will ich nicht einsehen! Und wenn ich es schon versuchen wollte, mich an diesen Gedanken zu gewöhnen: vor wenigen Minuten hast Du selbst mich eines anderen belehrt... Als ich Dich in meinen Armen hielt, Hanna... als Du mir die Lippen botest, als Du meine Kisse erwidertest — heiß und brennend, voll ungezügelter Lebensfreudigkeit und Lebens-

sehn sucht... kam alles das — konnte alles das aus einem milden, alt gewordenen Herzen kommen? ... Nein — und tausendmal nein... Hanna!“

Sie lächelte — ein unendlich wehmütiges und trauriges Lächeln, das ihm ins Herz schnitt.

„Es war das letzte Aufblühen meiner Sehnsucht nach dem Leben — wie Du es nennst... ein glimmender Funke unter grauer Asche, den der Sturm Deiner Leidenschaft noch einmal angefaßt... Sprich nicht mehr davon Georg, ich bitte Dich.“

„Du bereu'st also?“

„Nein. Es sollte ein Abschied sein; und deshalb brauchen wir nicht zu erröten vor einander; aus diesem Grunde, denke ich, spricht auch unser Gewissen uns frei. Wir haben — ihn... wir haben Rudolf nicht beraubt.“

„Und — dieser Funke wird weiterglücken?“

„Nein. Er ist erl...“ — sie atmete tief und schwer auf — „er muß erlöschen — muß, Georg.“

Eine lange Pause trat ein.

Georg war wieder an das Fenster getreten und sah in den finsternen Abend hinaus.

Sobiel er auch darüber finnen und nachdenken mochte: eine Lösung fand er nicht.

So raffte er sich denn schließlich aus seiner Verfunkenheit auf und ging zu ihr:

„Lebe wohl, Hanna!“

Er hatte ihre beiden Hände ergriffen und sah ihr in die Augen.

Sie regte sich kaum.

„Lebe wohl,“ wiederholte er, „und... willst Du mich nicht noch einmal küssen... zum... zum Abschied?“

höchst lächerliche serbische Spul hat seine natürliche Lösung gefunden, so daß manche Zeitung, die ihr kriegerisches Dummehingengebaren gar nicht zügelte, nun Mähe hat ihr europäisch-friedliches Gleichgewicht wiederzufinden.

Ebenso selbstverständlich wie die Aeußerungen des Fürst-Reichskanzlers über Marokko und die deutsche Bundesstreue in der Serbentrisis waren auch Fürst Bülow's Erklärungen bezüglich der Flottenpolitik. Auch hier konnte eben nur das Natürliche gesagt werden, das jeder längst fühlte, ja längst wußte, nämlich, daß wir nichts anderes tun können, als unser Flottengesetz verwirklichen, das wir nach unseren Bedürfnissen und nach unserem Geschmac, niemand zu Leide und niemand zu Liebe, uns selbst nach reichlicher Erwägung gegeben haben. Die politischen Verhältnisse zwischen Deutschland und England regeln sich nach den wirtschaftlichen Strömungen innerhalb der Nationen, und da diese von dem offiziellen politischen England ebenso klar und nüchtern erkannt werden wie auch von dem offiziellen politischen Deutschland, so ist die Möglichkeit ausgeschlossen, daß chauvinistisches Strohfeuer wirklich einmal Unheil stiften könnte. Also eine klare und feste Politik, deren Ziel unverrückbar ist, deren Wege aber nicht immer dieselben sein können, vollbringt auch das Schwierigste im internationalen Völkerverkehr.

Fürst Bülow hat die Zustimmung aller bürgerlichen Parteien gefunden; das hat seinem Herzen sicherlich wohlgetan, und wir glauben, daß dem Reichskanzler sein Erfolg, soweit er außer Zweifel steht, auch wirklich gern gegönnt wird. Aber wie wird es dem „agrarischen Reichskanzler“ gehen, wenn er nun gegen seine liebsten Freunde wegen der Reichsfinanzreform in den Kampf gehen muß? Wird der glatte, verbindliche, elegante Fürst nun auch zürnen können? Wird er die Kraft Donars in sich fühlen und den harten Wetterhammer einer eisernen Willenskraft auf die Dickschädel der ostelbischen Groß- und Gutsbesitzer niederlassen lassen auf die Gefahr hin, daß ihm später der „agrarische Reichskanzler“ verweigert wird? Bülow werde hart! Wenigstens härter als der butterweichere Bloch und die agrarischen Schädler, sonst stürmen die ostelbischen „Riesen“ dein Wahllokal, und die stolze Germania muß bei dem Volke betteln gehen und seinen durch indirekte Steuern sehr mager gewordenen Tisch verkürzen, während die „Riesen“ in ihren blind gewährten Liebesgaben schwelgen und dabei — „Not leiden“.

Tagesgeschichtliches. Deutschland.

Der deutsche Reichstag erörterte am Dienstag die Beratung des Etats des Reichskanzlers, die innere Politik, insbeson dere die Reichsfinanzreform. Abg. Baffermann (natl.) weist auf die Bedeutung des Blochs in der Reichspolitik seit Dezember 1908 hin und erklärt, daß seine Freunde ohne die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten die Finanzreform nicht mitmachen könnten. In gleichem Sinne äußerten sich mehrere andere Abgeordnete. Abg. David (Soz.) spricht von Kamarrilla und meint, die Partei werde siegen, die den Kaiser für sich gewinne. Die jetzige Situation, so schließt Redner, nachdem er namentlich noch über mangelnde soziale Fürsorge im Bergbau Beschwerde erhoben hatte, wird von der Geschichte danach beurteilt werden, in welches Verhältnis sich der Reichskanzler zu den Fragen sozialer Erfordernisse gestellt hat. Reichskanzler Fürst Bülow nahm darauf das Wort und führte aus: Der Vordröner wagte u. a. auch meine Königstreue anzuzweifeln, die in 40jähriger Dienstzeit stets mein Beistand war. Ich lehne es ab, mich dem Vordröner gegenüber zu rechtfertigen. Reichsfinanzreform abzulehnen habe ich nur meinem König und meinem Gewissen. Ueber dem Begittimitätsprinzip stehen die Interessen des Volkes. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Für unüberlegte Entschlüsse haben Fürsten stets büßen müssen. Einen Zustand, wo Fürsten noch

Ihre Augen flehten förmlich zu ihm: „Fordere es nicht!“ Und er verstand sie.

Sangsam zog er ihre Hände an seine Rippen und ging . . .

6.

Kurz nach der Rückkehr Rudolf von Warnow's aus Wien war Georg auf etwa acht Tage nach Berlin gereist. Er trug sich mit allerlei Plänen und Absichten. Der Aufenthalt auf seinem Gute war ihm fast zur Qual geworden seit jener letzten Unterredung mit Hanna. Rudolf Warnow war äußerst zufrieden und „mit reichster Beute“, wie er versicherte, heimgekehrt und hatte sich nun wieder mit doppeltem Eifer an die Arbeit gemacht. Aus diesem Grunde hatte er Georg von neuem gebeten, möglichst oft nach Densin zu kommen und Hanna Gesellschaft zu leisten, während er selbst in seinem Zimmer saß und arbeitete.

Dieses Alleinsein mit Hanna, nur durch eine Tür von Warnow getrennt, ertrug Georg nicht lange. Die alte Sehnsucht begann sich wieder zu regen, und so hatte er denn eines Tages, kurz entschlossen, seine Koffer gepackt und war nach Berlin gereist.

Er dachte allen Ernstes daran, das Gut zu verkaufen und ganz nach Berlin überzusiedeln. Aber was sollte er dann beginnen? Einen Beruf hatte er nicht. Er hatte zwar „arbeiten“ gelernt drüben in Amerika; aber das war keine Tätigkeit, mit der der Freiherr von Hellendorf auf Hellendorf sein Leben hätte ausfüllen können. Die Offizierslaufbahn war für ihn verschlossen, oder er hatte doch wenigstens seinerzeit freiwillig darauf verzichtet und konnte und wollte jetzt nicht mehr zurück. Für irgend einen Zweig des „feudalen Sportes“ interessierte er sich nicht genug, um etwa einen eigenen Rennstall zu gründen, oder eine leitende Stellung in irgend einem Sportklub einzunehmen. Ebenso wenig konnte er sich dazu entschließen, jetzt, mit beinahe dreißig Jahren, noch irgend ein ernstes Studium zu ergreifen, das ihm einen wirklichen Lebensberuf gesichert hätte; dazu hätte übrigens auch, wie er sich selbst gesehen mußte, seine wissenschaftliche Befähigung kaum ausgereicht.

Er war viel zu ehrlich gegen sich selbst, um das nicht einzusehen; er war eben ein Durchschnittsmensch mit geradem, gesundem Verstande, mit einem schlichten, gut-

territoriale Ansprüche innerhalb Deutschlands an andere geltend machen können, gibt es im Reiche nicht mehr. Meine Herren, lassen wir jetzt den Kaiser aus der Debatte. Er hat darauf infolge 21jähriger Arbeit für das Reich ein gutes Recht. Ich werde dem Kaiser zur Seite stehen, solange er es will, so lange es mit meinem Gewissen verträglich ist und solange ich glaube, daß es im Interesse des Reiches liegt. Das vom Abgeordneten David wieder aufgeführte Gerücht von einer Kamarrilla weise ich entschieden zurück. Es gibt am kaiserlichen Hofe keine Kamarrilla. Daß ein Kanzler Gegner hat, darüber können Sie sich doch nicht wundern. Graf Wedell gehört übrigens nicht dazu. Aber es gibt Ehrgeizige, Enttäuschte u. und dadurch schwillt der Chor der Rache an. (Heiterkeit.) Ein neues Ausnahmengesetz gegen die Sozialdemokratie habe ich im Herrenhause nicht in Aussicht gestellt. Nur von einer Möglichkeit habe ich gesprochen. Jetzt reichen die bestehenden Gesetze noch aus, um Eingriffe in die Sicherheit und Ordnung des Landes zurückzuweisen. Nun zur Reichsfinanzreform: Herr David betreibt die Taktik des tertius gaudens, darauf falle ich nicht hinein, und die Agrarier und Konservativen hoffentlich auch nicht. In der Frage der Besitzsteuer bin ich nicht umgefallen. In der Theorie, das sage ich der Rechten, ist es ja richtig, das Reich nur auf indirekte Steuern zu verweisen. Wie aber die Verhältnisse jetzt liegen, ist dieser Weg für eine zielbewusste Regierung nicht möglich. Erziehe ich solche Politik, so würde man es im Lande nicht verstehen, ja ich würde sogar der Schrittmacher der Sozialdemokratie werden. Die verbündeten Regierungen bleiben also dabei, daß von der halben Milliarde ein Teil durch Besitzsteuer aufgebracht wird. Und da andere praktische Vorschläge nicht gemacht werden, bleibt nur die Erbschaftsteuer übrig. Ich würdige die Bedenken des Abgeordneten v. Richtigens, glaube aber, sie werden sich mildern oder ganz beseitigen lassen. Ein verehrter Freund nicht mir bejahend zu. (Heiterkeit.) Die Abgg. David und Hausmann hörten den Bloch schon rächeln, ja bezeichneten ihn als Reiche. Der Gedanke der Paarung liberalen und konservativen Geistes hat im Lande schon zu festen Boden gefaßt, als daß er durch Schwierigkeiten erstickt werden könnte. Der Gedanke wird in dieser oder jener Form wieder auferstehen und uns alle überleben. Die Entscheidung über die Finanzreform darf nicht lange mehr hinausgezögert werden; die verbündeten Regierungen verlangen sie von diesem Reichstag noch in dieser Session. Die Schuld trifft alle Parteien. Die Regierungen haben auch Fehler begangen, aber lange nicht so viele wie Sie! Gegen die Verschleppungspolitik muß Front gemacht werden. Die Frage muß gelöst werden, wenn der Reichstag zeigen will, daß er große Fragen nach großen Gesichtspunkten zu lösen versteht. Zeigen Sie, daß Sie das können, im Interesse unseres Ansehens im Auslande und auch im Interesse des Ansehens des Reichstags! (Beif. Beifall.) Abg. v. Döbenburg (kons.) wendet sich lebhaft gegen die Ausführungen und Angriffe der Abgg. Wiener und Hausmann auf die konservativen und Agrardemagogen.

In der Mittwoch-Sitzung des preussischen Landtags begrüßt Hirsch-Essen es dankbar, daß die Linie Plettenberg-Herford endlich in die Nebenbahnvorlage eingestellt ist. Namens des durch Krankheit verhinderten Kollegen Macco bitte ich noch im Interesse des Kreises Siegen und der benachbarten Bezirke eine kürzere Verbindung nach dem niederheinisch-westfälischen Revier und dem Absatzmarkt am Niederrhein und in Holland zu schaffen. Sie wird den vielen kleinen Eisen- und Stahlwerken sehr nützlich sein. Notwendig ist auch die baldige Ausführung einer Bahn von Kreuzthal nach dem Norden. Namens des Kollegen Macco mache ich noch darauf aufmerksam, daß die Nebenbahn Raumland-Berleburg nach Alendorf und die Linie von Wirlbach nach Altenhundem in der Ausführung stark verzögert werden. Die bei der ersten Linie wegen der Enteignungen entstandenen Schwierigkeiten scheinen mir die Notwendigkeit einer Verbesserung des Enteignungsgesetzes zu ergeben. Endlich wünscht Herr Macco noch die Herstellung von Bahnen zwischen Raumland-Berleburg und dem Norden bzw. Gleidorf, ferner von Saasphye und Wanse nach

mütigen, nur etwas leicht erregbaren Herzen und mit einem nicht sonderlich stark ausgeprägten Willen, der eben so wenig großen Hinternissen wie großen — Versuchungen gewachsen war.

Niemals hatte er dies deutlicher empfunden als jetzt, in dem Augenblicke, wo er zum ersten Male seine eigene Vorführung spielen sollte. Vor fünf Jahren, als ihn das Schicksal zwang, da hatte er alle seine Widerstandskraft aufzubringen und hatte sich leidlich zurechtgefunden in den veränderten Verhältnissen . . . Und nun?

Es war nicht eigentlich Bitterkeit, die ihn bei diesem Bewußtsein überkam, aber es war doch eine recht unfrohe Empfindung, die ihm das Leben mit einem Male farblos und sehr wenig lebenswert erscheinen ließ.

Nun war er schon seit fünf Tagen in Berlin, ohne daß ihm eigentlich das abwechslungsreiche Leben der Großstadt, das er einst als junger Leutnant in vollen Zügen genossen, irgendwelche nennenswerte Zerstreuung oder Anregung geboten hätte. Er war ein paarmal im Theater gewesen und hatte sich leidlich unterhalten; dann hatte er ein paar Besuche bei entfernteren Verwandten gemacht und war lebenswüthiger, als er es erwartet hatte, aufgenommen worden.

Nun aber saß er wieder in seinem mit der typischen Eleganz großer Hotels ausgestatteten Zimmer und blies Trübsal.

Soeben war er erst unter den Binden, in der Friedrichstraße und dann in der Leipziger Straße umhergewandert, hatte die Auslagen in den Schaufenstern gesehen, Damenkleider, Schmuckgegenstände und all die tausend teuren „Nichtigkeiten“, die den reichen Leuten das Leben verschönern helfen. Was sollte ihm das! Die schimmernden Seidenstoffe, das Pelzwerk, die Brillanten und das kunstvoll geschmiedete Gold, Möbel in allen Stielarten, funkelndes Kristall und köstliches Porzellan . . . das alles hätte nur einen Zweck für ihn, wenn er es der einen zu Füßen legen könnte, die für ihn verloren war, an die er nicht einmal mehr denken durfte — in diesem Zusammenhange — wenn er sich selbst nicht unnötig trübe Stunden bereiten und an dem Freunde — wenn auch nur in Gedanken — ein Unrecht begehen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

dem Dillthale und eine möglichst kurze Verbindung von Burbach nach der Mitte des Siegerlandes.

Oesterreich-Ungarn.

In der am Dienstag stattgefundenen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses sprach Graf Batthyeny über die auswärtige Lage, wobei er unter wiederholten stürmischen Beifallrufen des ganzen Hauses der edlen und aufrichtigen Bündnistreue des deutschen Reiches und der deutschen Staatsmänner gedachte, wodurch Deutschland sich die größte Achtung und den unvergänglichen Dank Oesterreich-Ungarns erworben habe. Ministerpräsident Weterle betonte, daß die auswärtige Situation in den letzten Tagen eine friedliche Entwicklung genommen habe und Hoffnung auf Erhaltung des Friedens bestehe, wenn Serbien die von den Mächten zu überreichende Note akzeptierte. Weterle schloß unter großem Beifall seine Rede mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der Friede dauernd sein werde. Das Haus vertagte sich bis zum 26. April.

Serbien.

Die serbische Krise scheint jetzt definitiv erledigt zu sein. In Belgrad fand am Mittwoch eine geheime Sitzung der Skupstina statt, die zweieinhalb Stunden dauerte, und an die sich eine öffentliche Sitzung angeschlossen. In dieser brachte der Minister des Auswärtigen die von den Vertretern der Großmächte der serbischen Regierung überreichte Note zur Verlesung. Darin wird die serbische Regierung mit dem größten Nachdruck aufgefordert, ihre Note in kürzester Frist an die österreichisch-ungarische Regierung abgeben zu lassen. Weiter ist darin gesagt, daß die Gesandten Englands, Frankreichs, Italiens und Rußlands ermächtigt seien, die serbische Regierung zu verhandeln, daß Freiherr v. Aehrenthal den Wiener Vertretern der genannten Mächte erklärt habe, das Oesterreich-Ungarn in keiner Weise auf Serbien einen Druck ausüben werde oder die normale Entwicklung der serbischen Wehrmacht zu verhindern wünsche. Auch habe Oesterreich-Ungarn nicht die Absicht, die Unabhängigkeit oder Integrität Serbiens anzutasten beziehungsweise seine freie Entwicklung zu hindern.

Die Note wurde von der Skupstina mit vollständigem Stillschweigen angehört und darauf die Sitzung geschlossen.

König Peter hat dem englischen und dem russischen Gesandten in Belgrad mitgeteilt, daß er abjudanken gedenke. Er verlangt eine Apnagie von 250 000 Francs und will sich nach Rijza zurückziehen. Darüber, wer die Apnagie bezahlen soll, wird noch zwischen Belgrad, Petersburg und London verhandelt werden.

Vogelschutz und Vogelfang nach neuem Reichsrecht.

(Schluß.)

In der Zeit vom 1. Oktober bis 1. März ist nicht nur der Kauf, sondern auch der Fang der zeitweise geschützten Vögel gestattet, allerdings nur in einem außerordentlich beschränkten Umfange.

Denn auch in der Zeit des an sich zulässigen Fanges ist verboten:

- a) jede Art des Fangens, solange der Boden mit Schnee bedeckt ist;
- b) das Fangen mittels Reimes und Schlingen;
- c) das Fangen zur Nachtzeit mit Netzen oder Waffen, wobei als Nachtzeit der Zeitraum gilt, welcher eine Stunde nach Sonnenuntergang beginnt und eine Stunde vor Sonnenaufgang endet;
- d) das Fangen mit Anwendung von Körnern oder anderen Futterstoffen, denen betäubende oder giftige Bestandteile beigemischt sind, oder unter Anwendung geblinderer Lockvögel;
- e) das Fangen von Vögeln mittels Fallkäfigen und Fallkästen, Reusen, großer Schlag- und Zugnetze, sowie mittels beweglicher und tragbarer, auf dem Boden oder quer über das Feld, das Niederholz, das Rohr oder den Weg gespannter Netze.

Wie diese Aufstellung zeigt, ist auch in der Zeit vom 1. März bis 1. Oktober fast jede Art des Fangens verboten mit Ausnahme insbesondere des Fangens mit kleinen Fangnetzen (sogen. Nachtgallengarne) bei Schneefreiheit.

Ausnahmen von diesen strengen Bestimmungen können von den zuständigen Behörden (in Preußen von den Landratsämtern) zu wissenschaftlichen oder bezweckten, zur Wiederbevölkerung mit einzelnen Vogelarten sowie für Stubenvögel für eine bestimmte Zeit und für bestimmte Dertlichkeiten nach Maßgabe vom Bundesrat zu bestimmender Voraussetzungen gemacht werden.

Verstöße bedroht das Gesetz mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bis zu 6 Wochen, wobei der gleichen Strafe unterliegt, aber es unterläßt, Kinder oder andere unter seiner Gewalt stehende Personen, welche seiner Aufsicht untergeben sind und zu einer Hausgenossenschaft gehören, von Verstößen abzuhalten.

Die Strafverfolgung solcher zur Zuständigkeit der Schöffengerichte gehöriger Uebertretungen verfährt in 3 Monaten.

Von großer Wichtigkeit ist noch die Schlussbestimmung des neuen Vogelschutzgesetzes, wonach die landesrechtlichen Bestimmungen, welche zum Schutze der Vögel weitergehende Verbote enthalten als das Vogelschutzgesetz, unberührt bleiben.

Zu diesen landesrechtlichen Bestimmungen gehören zweifellos auch die lokalen Polizeiverordnungen, die in Preußen in zahlreichen Regierungsbezirken (z. B. in Arnberg und Köln a. Rhein) erlassen sind.

Der Ansicht v. Vorbergers: „Die hier und da erlassenen Polizeiverordnungen, welche das Halten von Stubenvögeln verbieten, entbehren der Gültigkeit, da der Vogelschutz nicht zu den dem Polizeiverordnungsrecht unterliegenden Materien gehört“ (Ann. 1 zu § 9 des Vogelschutzgesetzes) kann ich nicht beipflichten.

Der § 34 des preussischen Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 bedroht ausdrücklich den mit Strafe, der den zum Schutze nützlicher Tiere erlassenen Polizeiverordnungen zuwiderhandelt.

Das Kammergericht hat übrigens beipflichtend die für den Regierungsbezirk Arnberg erlassene Polizeiverordnung vom 20. April 1882 (Amtsblatt S. 127) durch den Beschluß vom 16. Juli 1907 ausdrücklich für gültig erklärt.

Die genannte Polizeiverordnung, welche das Fangen, den Handel und das Freilassen von Stubenvögeln im Regierungsbezirk Arnberg schlechthin verbietet, ist darum noch in Kraft.

ung des
attheny
erhalten
er edlen
es und
tschland
en Dank
präsident
in den
en habe
e, wenn
e Note
all seine
Friede
bis zum

bigt zu
geheime
Stunden
schloß.
die von
regierung
erbische
rt, ihre
arnische
gesagt,
ens und
zu ver-
er Ver-
terreich-
ausüben
in Wehr-
terreich-
integrität
wicklung

ndigem
schlossen.
uffischen
ten ge-
Francs
wer die
ad, Pe-

rem

icht nur
schlichten
tlich be-
nges ist
Schnee

Waffen,
Stunde
Sonnen-

anderen
teile bei-
dgel;
nd Fad-
mittels
er über
spannter

eit vom
verboten
n Fang-

können
en Sand-
Wieder-
t u b e n
Dertlich-
Vorauß-

150 Mt.
a Strafe
er seiner
tergeben
Verstößen

Schöffen-
ten.
timung
chen Be-
nde Ver-
iben.
en zwei-
Preußen
erg und

lassen
enbögeln
u nicht
Materialien
ich nicht

eigefes
afe, der
bnungen
die für
spolizei-
7) durch
erklärt.
che das
enbögeln
st borum

Auf diesem Standpunkte steht auch die Regierung in Arnberg, welche mir durch Schreiben vom 25. September 1908 mitteilte: „Da nach § 9 des Vogelschutzgesetzes vom 30. Mai 1908 die landesrechtlichen Bestimmungen, welche zum Schutze der Vögel weitergehende Verbote enthalten, unberührt bleiben, besteht die für den Regierungsbezirk Arnberg bezüglich des Verlaufs von einheimischen Vögeln erlassene Polizeiverordnung noch zu Recht.“

Wünschenswert ist eine solche Rechtszersplitterung gewiß nicht.

Uebrigens verspreche ich mir von allen in Deutschland zum Schutze der Vögel erlassenen Verboten keinen nennenswerten Erfolg, so lange nicht eine Konvention mit Italien geschlossen ist.

Bis dahin können unsere Vogelschutzgesetze in der Hauptsache nur dazu dienen, den Vogelfang in Italien noch lohnender als bisher zu gestalten, um die Geflügel der Gourmands zu befriedigen.

Wer wie ich an Ort und Stelle blutenden Herzens unsere edelsten einheimischen Sänger in Italien massenhaft um wenige Centesimi getötet zum Kaufe angeboten sah, der wird nicht aufhören, die Staatsregierung bis zur Durchführung einer Vogelschutzkonvention einer schweren Unterlassungssünde zu zeihen.

Videant consules!

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Biedentopf**, 29. März. Infolge der schlechten Geschäftslage des vorigen Jahres ist die Nachwirkung tagtäglich zu verspüren. Handwerksburschen durchziehen, meistens leidend, manchmal in Scharen, von Nord nach Süd und umgekehrt unseren Kreis, vorwiegend aber aus den Industriegebieten Westfalens. Welch gewaltigen Umfang diese Wanderung angenommen, geht daraus hervor, daß im abgelaufenen Jahre in den drei Verpflegungsstationen Battenberg, Biedentopf und Gladenbach 5805 Personen verpflegt wurden gegen 2190 im Vorjahre, was einen Kostenaufwand von 5492 Mk. zur Folge hatte.

— **Hagen**, 1. April. Der Walbarbeiter Heise aus Falsbede, der durch Urteil des Schwurgerichtes Hagen vom 20. Oktober 1908 wegen Ermordung der 16jährigen Hedwig Hartmann zum Tode verurteilt worden war, wurde in Vollzug dieses Erkenntnisses heute vormittag 6 Uhr im Hofe des hiesigen Gerichtesgefängnisses durch den Scharfrichter Gröbler aus Magdeburg mit dem Beile enthauptet.

— **Wie die „B. Z. am Mittag“** mitteilt, wird in Offen „bestimmt“ behauptet, daß in der Villa Hügel von der Absicht gesprochen werde, die Ehe zwischen Bertha Krupp und Herrn Krupp v. Böhlen-Galbach wieder zu trennen. Das Gerücht will wissen, daß Frau v. Krupp mit der Behandlung, die ihr Mann ihr angedeihen läßt, unzufrieden sei, und daß infolgedessen zwischen den Eheleuten nicht volle Harmonie herrsche. Auch der jüngst erfolgte Tod des acht Wochen alten Söhnchens des Ehepaares soll auf die junge Frau seelisch sehr deprimierend eingewirkt haben. — Es muß abgewartet werden, ob dieser Meldung, die stark nach Sensation klingt, etwas Tatsächliches zugrunde liegt.

— **Berlin**, 30. März. (Veteranenbeihilfe.) Die Budgetkommission des Reichstages behandelte heute den Antrag über Einführung der obligatorischen Veteranenbeihilfe. Nach dem sich Staatssekretär Sadow für eine Staffelung der Beihilfen nach den örtlichen Verhältnissen ausgesprochen hatte, wurde der Gesetzentwurf einer Redaktionskommission überwiesen. Darauf verlagte sich die Kommission auf den 21. April.

— **Im Rolffe-Harden-Prozess** ist jetzt, wie der „Tag“ erfährt, Termin zur Hauptverhandlung auf den 30. April d. J. anberaumt worden.

— **Billige fastige Hammelkule** pries ein Geschäftsmann in Potsdam als Gelegenheitslauf an. Da aber in der letzten Zeit in der Havel-Residenz zahlreiche Hunde verschwanden, legte sich die Polizei doch einmal auf's Aufpassen, und richtig alle die Röter waren in biedere Hammel umgewandelt. Billig wird der moderne Geschäftsmann nicht davon kommen.

— **Friedrichshafen**, 1. April. (Die Fernfahrt des Reichsluftschiffes.) Nachdem gestern Abend alle Vorbereitungen für die Fernfahrt getroffen waren, stellte sich plötzlich trübes Wetter ein. Regenböden entluden sich über dem

See und ließen es um Mitternacht zweifelhaft erscheinen, ob die Fahrt zustandekommen würde. Nach Mitternacht hielt Graf Zeppelin mit den Offizieren der Luftschiffabteilung im „Deutschen Hause“ eine Beratung ab. Das Ergebnis war, daß man um 4 Uhr, als das Wetter sich aufzuklären begann, den Antritt der Fahrt beschloß. Kurz nach 4 Uhr wurde J. I. von der Dampfbarlaste „Buchhorn“ aus der Ballonhalle gezogen. Um 4.50 Uhr erhob sich „Zeppelin I“ und schlug die Reise nach Osten ein. Kurz nach 5 Uhr war das Schiff noch an dem weitläufigen Geräusch der Luftschrauben erkennbar, obwohl es selbst kaum sichtbar war. Von Friedrichshafen fuhr es nach Südosten der bayerischen Grenze zu. Das Luftschiff passierte um 5.25 Uhr Nieberach und steuerte dann, um links liegenlassend, in der Richtung auf Erbach über die bayerische Grenze.

— **München**, 1. April. Das Reichsluftschiff ist um 9 Uhr 5 Min. hier eingetroffen.

— **München**, 1. April. Das Reichsluftschiff Zeppelin I. führte mehrere Evolutionen über der Stadt aus, von der ungeheuren Volksmenge mit braulenden Hochrufen und Tücherschwenken begrüßt. Hierauf schlug es den Weg nach dem Oberwiesenfeld ein.

— **München**, 1. April. (Die Landung.) Der Ballon ist einige Minuten nach 3 Uhr in der Nähe von Niederbach bei Wörth a. d. Isar in Niederbayern glücklich gelandet.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 2. April. (Zur Konfirmation.) Der Konfirmationsstag ist ein hoher Ehrenstag für die der Schule entwachsene Jugend, ein Tag des Dankes und der Freude für die Eltern und Angehörigen der Konfirmanden, ein Tag aber auch voll großer Eitelkeit und der Sorge um die, die da nun aus der goldenen Zeit der sorglosen Kindersjahre ins feindliche Leben hinausstritten und damit zugleich in eine Zeit des Kampfes um das Leben. Elternhaus, Schule und Kirche haben die Grundlagen gelegt, auf denen die jungen Mitstreiter, der Knabe wie das Mädchen, sich nun weiter entfalten, auf denen sie ihre spätere Existenz aufbauen sollen, und da begleiten sie denn auf diesem wichtigen Schritt die herzlichsten Wünsche für zukünftiges Glück und Wohlergehen. Bleibt treu, bleibt ehrlich, fleißig und gut, — das ist's, was Euch im Leben vorwärts bringen kann, schämt Euch der Arbeit nicht und sucht in ihr nur wahre Befriedigung — werde ein Mann, mein Sohn, ein Mann, der furchtlos und mutig seine Wege geht durch Kampf zum Sieg, erhabenen Hauptes und in festem Vertrauen auf Gottes Hilfe und seine eigene Kraft, ein Mann, der allezeit eintritt für alles Gute und Edle, für Wahrheit und Recht. Werdet tüchtige Glieder im häuslichen Beruf, ihr Mädchen, im trauten Hause und Familienkreise, seid Hüterinnen wahrer echter Weiblichkeit, deutscher Zucht und Sitte. Hört, die Gloden Eures Konfirmationsfestes, sie rufen Euch mit ehernen Stimmen daselbe zu, ruft Euch in Herz und Seele hinein, damit ihr es behaltet und beherzigt als Quelle des Segens für Euren ganzen Lebenspfad. So weilt Euren Gott in heiliger Stunde Hand und Herz, gelobt, ihm und Euren Glauben treu zu bleiben immerdar, reich innig und warm die Hand aber auch Euren Eltern, dem forgenden Vater, der liebenden Mutter, zum Dank für alles Gute, was sie Euch bisher getan und gelobt, ihnen nur Freude und Ehre zu machen, doch nimmermehr ihnen Kummer, Leid und Schande zu bereiten. So ziehet hin — so gehet mit Gott ins Leben hinein und des Himmels Segen wird Euch begleiten auf Euren Wegen — gehet mit Gott, das sei Euer Wanderstab.

* **Laasphe**, 2. April. (Umschau.) Das Osterfest, von dem uns nur noch acht Tage trennen, wird unterm Glanz der Friedenssonne gefeiert werden. Die unheilvollen Kriege- wolken haben sich gerteilt, der Weltfrieden ist vorläufig gesichert. Das kam alles so plötzlich, so bunt durcheinander, dahinten im Serbenlande mit dem Thronfolgereiz des wärbigen Kronprinzen und mit allem sonstigen Beiwert. Aber es ist gut, daß es so gekommen. Die Mächte, die erfreulicherweise in dem Bestreben einig sind, Serbien zur Nation zu bringen, werden nun alles übrige schon besorgen. Man ist ordentlich froh, daß die festliche Osterpause auf kurze Zeit mal alle Politik und Welthandel zum Vergeffen bringt, auch die Debatten im Reichs-

tag, wo der konservativ-liberale Block gar arg ins Wackeln geraten ist und wo die leidige Finanzreform noch immer keinen Anfang, geschweige denn einen befriedigenden Abschluß gefunden. Es liegt so etwas wie Auflösung oder Kanzlerwechsel in der Luft. Inzwischen hat Fürst Bülow im Reichstage bedeutsame Reden gehalten, deren eine das deutsch-österreichische Bündnis von neuem befestigt, dem die Erhaltung des Weltfriedens zu danken sei. In Frankreich und England usw. hat diese Rede einen durchaus günstigen Eindruck gemacht.

□ **Laasphe**, 2. April. Am 31. März fand eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt, in welcher folgendes verhandelt und beschlossen wurde: Infolge einer Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten beschloß Versammlung von einer Abänderung des Ortsstatuts der gewerblichen Fortbildungsschule in Bezug auf die Leitung der Schule abzuweichen. Als Leiter der Fortbildungsschule fungiert demnach auch fernerhin der Rektor der Stadtschule. — Der Ankauf eines Fichtenbestandes „am Buhl“ von den Erben Fr. Schröder sen. wurde genehmigt. — Die dem Nachwächter Kohlberger in der Klinik in Marburg entstandenen besonderen Verpflegungskosten sollen auf die Stadtkasse übernommen werden. — Ein Antrag der Gebamme B. auf Bewilligung eines laufenden Zuschusses wurde bis zur nächsten Jahresversammlung vertagt. — Ein Gesuch auf Niederschlagung von Kommunalsteuern konnte keine Berücksichtigung finden. — Von den Verhandlungen über die stattgefundenen außergewöhnlichen und gewöhnlichen Stadtkassenrevision nahm Kollegium Kenntnis. — Zum Schluß gelangten noch verschiedene städtische Angelegenheiten (Turnhalle, Beschaffung von Wassermetern etc.) zur Besprechung.

* **Laasphe**, 2. April. Im Monat März wurden in hiesiger Stadt geschlachtet und unterlagen der amtlichen Fleischschau: 48 Stück Großvieh, 105 Kälber, 95 Schweine und 3 Ziegen, in Summa 251 Stück.

□ **Laasphe**, 2. April. Bei der Fürstl. Sayn-Wittgenstein-Hohenstein'schen Forstverwaltung sind zufolge eignen Ansehens mit dem 1. April cr. in den Ruhestand getreten Herr Forstmeister Wolrad Heß in Schwarzenau und Herr Förster Wilh. J. Jericho in Riechstein. — An die Stelle des Herrn Heß ist Herr Revierverwalter Georg Palotta, bisher Forstassistent in Schwarzenau, an die des Herrn Jericho Herr Forstassistent August Hartnack, bisher Forsthilfsassistent in Laasphe, getreten.

* **Laasphe**, 2. April. Die erste Schnepfe erlegte am Mittwoch Abend im Revier Enderbachkopf der Fürstliche Revierassistent Bomhof zu Runk. — Im Weisenbacher Jagdbezirk schoß Herr Rud. Welsheimer am Dienstag ebenfalls eine solche. — Weidmannsheil!

Erndtebrück, 2. April. Der gestrige Frühjahrsmarkt war sehr zahlreich mit Schweinen besetzt und recht lebhaft. Trotz, oder wegen der vielen Käufer waren die Preise verhältnismäßig sehr hoch, sodaß viele vom Kaufen Abstand nahmen. Immerhin wurde noch tüchtig gekauft, weil die meisten Landwirte jetzt ihre Schweinefässer leer haben. Doch wurde der Markt nicht ausverkauft. Mit Interesse haben wir auch die Anwesenheit eines Mitgliedes der hiesigen Steuerkommission beobachtet können, das sich schon früh aufgemacht hatte, um sich den Marktrubel anzusehen. Wir nehmen an, daß es bei dieser Gelegenheit auf den Gedanken gekommen ist, wie schön man hier die Steuertrahnte ansehen könne, im Interesse der Biertrinker. Wenn von den einzelnen Ständen, gleichviel ob es Schweine- oder Krambudenstände sind, ein gewisses Standgeld erhoben würde, ebenso von den zur Musterung hier aufgeschlagenen Sträußchenbuden, so würde dadurch ein nennenswerter Betrag unserm Steuerfiskus zugeführt werden können. Ueberall wird dieser Modus gehandhabt. Warum hier nicht?

Briefkasten der Schriftleitung.

Leider ist Graf Zeppelin gestern ausgeblieben. Wie man munkelt, sei ihm die „Läster Luft“ zu schief gewesen. Statt dessen kam der erste April, der ja von Vielen als Monats- und Quartals-Erster auch nicht ungern gesehen wird. Hoffentlich haben sich alle die, welche „im Grund“ das Eintreffen des Luftschiffes erwarteten, bei dem schlechten Wetter keinen Schnupfen geholt. — Für die mancherlei humorvollen Einsendungen anlässlich dieses Aprilscherzes vielen Dank. Daß jetzt auch ein Großenbacher „Verein für Luftschiffahrt“ existiert, freut uns ungemein.

Hüte!

Damen- und Kinder-Hüte

in allen Formen und Preislagen vom Einfachsten bis zum Eleganteren!

Laasphe.

Fr. Wachter geb. Horchler.

Königsstraße.
Herren- und Anaben-Strohhüte werden wegen gänzlicher Aufgabe zu äußerst billigen Preisen ausverkauft.

Zur Konfirmation

empfehle ich mein reich ausgestattetes

Lager aller Schuhwaren

in Chevreau, Vorkalf und Lackleder, sowie alle anderen Schuharten zu den billigsten Tagespreisen unter Zusage reeller und billiger Bedienung.

Laasphe.

Wilhelm Rödner,

Wallstraße 41.

Bekanntmachung.

Diejenigen Handwerker und Lieferanten, welche noch Forderungen an die Stadt haben, werden ersucht, mir des bevorstehenden Jahresabschlusses wegen, Rechnung umgehend, spätestens aber bis 10. April d. Js. einzureichen.

Laasphe, den 23. März 1909.

Der Bürgermeister

R o o p.

Einladung.

Am Sonntag den 4. April cr., abends 8 Uhr wird Herr Pfarrer Stein in der 2. Klasse der Stadtschule einen Vortrag über „Eine Reise nach Spanien und was man dabei lernen kann“ halten, wozu die schulentlassene Jugend freundlichst eingeladen wird.

Laasphe, den 1. April 1909.

Der Bürgermeister

R o o p.

Danksagung.

Für die große Teilnahme bei dem Hinscheiden und an der Beerdigung unseres Erbterchens, für die zahlreichen Kranzpenden sowie für die tröstende Grabrede des Herrn Pfarrers Siebel sagen wir herzlichsten Dank.

Banfe, 1. April 1909.

Familie Chausseaufseher Schmidt.

Neue ägyptische Zwiebeln

offeriert billigst
Louis Ritter Nachfolger
Breidenbach, Bez. Wiesbaden.

Frische hiesige Eier,
frische hiesige Butter,
das Pfund zu Mt. 1,15

empfehlen
Erndtebrück. H. Levi.

Käse.

feinste, hellgelbe Ware mit Rimmel,
4 Stück 0,10 Mt., in Ristchen
von 100 Stück 2,25 Mt., empfiehlt
Heinr. Belz (Eder),
Erndtebrück.

Holzverkauf.

Königl. Oberförsterei Hainchen
verkauft **Mittwoch den 7. April,**
vorm. 10 Uhr auf dem Bahnh
hof aus dem Distr. 7, 13, 25, 30
etwa 100 rm Buchen-Rohholz,
600 rm Kloben und Knüppel,
600 rm Reiser; Distr. 48, 69 =
100 rm Kloben und Knüppel, 80
rm Reiser I/III; Distr. 21, 35 =
100 fm Fichten-Stämme II./IV.
Klasse.

2 Waggon prima Segkartoffel

„Up to date“, „Professor Wohlmann“ treffen nach Ostern für mich im hiesigen Bahnhof ein. Bestellungen nimmt entgegen
Erndtebrück. Heinr. Belz.
(Eder.)

200 Ctr. Kartoffel

„Up to date“, sehr geeignet zu Segkartoffeln, treffen in den nächsten Tagen bei mir ein und nehme Bestellungen hierauf entgegen.
Heinr. Strohmann,
Laasphe.

Ostern 1909.

Prachtvolle giftfreie
Eierfarben
in 5 und 10 Pfg.-Paketen, Mi-
tado-Papier etc., sowie feinste
frische Landeier empfiehlt
Werner Schäfer Wwe.,
Laasphe.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle der Stadt Laasphe für das Rechnungsjahr 1909 liegt gemäß Artikel 40³ der Ausführungsanweisung vom 4. November 1895 zum Gewerbesteuer-gesetz vom Dienstag den 30. März 1909 ab 1 Woche lang im Amtszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen. Es wird darauf hingewiesen, daß nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks die Einsicht in die Rolle gestattet ist.
Laasphe, den 27. März 1909.
Der Bürgermeister
R o o p.

Schulentlassenen, aufgeweckten
Jungen als

Hausbursche

gejucht.

Gasthof Martin,
Erndtebrück.

Dienstag den 6. und Mittwoch den 7. d. Mts., sowie Montag den 12. und Dienstag den 13. d. Mts. bleibt mein Geschäft Feiertage halber

geschlossen.

Erndtebrück. H. Levi.

Salzstangen

stets frisch, bei größeren Aufträgen erbitte vorherige Bestellung; fünf Stück 10 Pfg.
Laasphe Emil Niggemann.

Bekanntmachung.

In Ausführung des § 139 des Gesetzes, betr. Abänderung der Reichs-Gewerbeordnung vom 30. Juli 1900, wird hierdurch bestimmt, daß sämtliche Verkaufsstellen hierseits an folgenden Tagen bis 10 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein dürfen:

- An 2 Geschäftstagen vor Ostern,
" 2 " " Pfingsten,
" 26 Tagen, und zwar jeden Freitag und Samstag in den Erntemonaten Juli, August und September,
" 9 Geschäftstagen vor Weihnachten,
" 1 Tag (31. Dezember) vor Neujahr

Sa. 40 Tage.

An allen übrigen Tagen müssen sämtliche Verkaufsstellen um 9 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein.

Laasphe, den 30. März 1909.

Der Bürgermeister.
Koop.

Hagener Dampf-Färberei u. chem. Waschanstalt

Friedr. Aug. Bitt

Fabrik und Kontor: Berlinerstr. 22

Telephon 1572 10 eigene Bäder Begründet 1866
Goldene Medaille 1905 Stablfiment 1. Ranges

empfiehlt sich zum

Reinigen u. Färben von Herren- u. Damen-Garderobe,
Ball- u. Gesellschafts toiletten, Stickereien, Möbelstoffen,
Teppichen, Federn, Handschuhen, Gardinen
bei schnellster Lieferung und billigen Preisen.

Annahme für Laasphe:

Frau Hermann Schröder,

Bahnhofstraße 4.

Aug. Mittelmann, Laasphe

Fahrrad-Handlung

liefert:

Adler-, Brennabor- und Piccolo-Automobile,
Germania-, Brennabor-, Adler-Fahrräder,
Spezial-Räder von Mk. 58 an.

Pneumatik. — Zubehörteile. — Ersatzteile.

Mäntel von 3 Mk. an. Luftschläuche von 2 Mk. an.
Eigene Reparaturwerkstätte.

Generalvertreter der Firma Seidel u. Naumann, Dresden, für den
Kreis Wittgenstein.

Wegen Aufgabe der Eisenwaren

werden nachstehende Artikel zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen
verkauft:

Stangenbohrer in allen Größen, Zentimeterbohrer, Rüsselbohrer, Schneidbohrer,
Bohrwinden, Schraubendreher verschiedener Größen, Hammer und Zangen ver-
schiedener Sorten, Hobelisen und Bocheisen aller Sorten, Prima doppelgehärtete
Schrottsägen, früher 5 Mk., jetzt 3 Mk., Baumsägen, Bügelsägen, Spannsägen,
Stichsägen, Sägeketten, Zugmesser, Hackmesser, Wiegemeßer, Zirkel, Maßstäbe,
Wasschreiber, Prima engl. Gußstahl-Beilen und Raspen, Großer Posten für
Fritschen mit Knöpfen, Großer Posten Holzschrauben in allen Größen, Gut- und
Wandelhaken, lackiert und beprobt, Kohlenlöcher, Feuerzangen, Stocherisen, Rehr-
bleche, Ruchenspannen, Eiserne Gartenrechen, Gartenhaken, Unkrautbüchsen,
Schaufeln und Düngergabeln, Ketten, Öfen, Rührer, Kälber-, Ziegen- und
Hundefetten, Rohrfutter, eiserne Deckel für Kochtöpfe, Stiel 20 und 25 Pfennig,
Patent-Rohrbohrer (Vorhängeschloß) u. dergl.

Laasphe.

Fr. Metz,

Inh.: Fr. Metz Wwe.

Friedrich Jüngst, Samen-Handlung,

Röhrstraße 12

Siegen

Röhrstraße 12

empfiehlt

Klee-, Gras- und Garten-Samen.

Für ganz Westfalen Alleinverkauf des durch Schutzmarke
gef. gesch. echten Wagner's Futterbau, zur Futter-Gewinnung
und Weide.

Aecht Franck

mit der Kaffeemühle

ist der

beste Caffee-Zusatz!

SCHUTZMARKE.



Für Konfirmanden

empfehle Filzhüte in allen Farben
und Mustern, Glace- und Stoff-
handschuhe, Schlipse, Dostenträger,
Regenschirme, Wäsche, als Vor-
hemden, Stragen u. Manschetten in
großer Auswahl zu billigen Preisen.

Ludwig Schröder, Laasphe

Spar- und Vorschuß-Verein Laasphe

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die statutenmäßige Generalversammlung soll am

Mittwoch den 7. April cr., nachmittags 5 Uhr
im Kurhaus (Kohlstädt) abgehalten werden, zu welcher die Mit-
glieder hiermit eingeladen und um zahlreiches Erscheinen gebeten werden.

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Rechnungslage und Entlastung derselben.
3. Verteilung des Reingewinnes und Festsetzung der zu zahlenden Dividende.
4. Ergänzungswahl des Aufsichtsrats.
5. Beschlußfassung über die Höhe der aufzunehmenden Passiv-Kapitalien und des an das einzelne Mitglied zu gewährenden Höchst-kredits.
6. Verschiedenes und Entgegennahme von Anträgen.

Laasphe, den 13. März 1909.

Spar- und Vorschußverein Laasphe. E. G. m. u. H.
G. Kohlstädt, Fr. Koch, F. Schäfer.

NB. Die Jahresrechnung nebst Bilanz pro 1908 liegt vom 18.
d. Mts. 8 Tage lang zur Einsicht der Mitglieder in unserem Geschäfts-
lokal offen. (§ 35 Abs. b.)

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Anfang März 1909.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen 984 Millionen Mark.
Bankvermögen 347 " "
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen 536 " "
" gewährte Dividenden 257 " "

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.
Unverfallbarkeit Unanfechtbarkeit Weltpolize
von vornherein nach 2 Jahren nach 2 Jahren.

Prosperte, mündliche und schriftliche Auskunft kostenfrei durch
den Vertreter der Bank:

Paul Wezel, Laasphe, Königstrasse.

Für Konfirmation

empfehle

Gesangbücher

in schönen und haltbaren Einbänden, passende Gebet-
bücher, religiöse Bilder in verschiedenen Größen und
Ausführungen.

Postkarten mit Bibelzügen.

Gratulationskarten zur Konfirmation.

Hermann Jung, Laasphe.

Für

Zahnkranke

bin ich

Montag den 5. April cr.
in Feudingen

bei Herrn Gastwirt Dör
am Bahnhof von 8-11 Uhr
vorm. anwesend.

Ad. Scheuer, Zahntechniker,
Laasphe.

Schulbücher

für Stadt-, Land- und Fortbil-
dungsschulen, sowie sämtliche
Schulartikel

als Schultornister, Schultafeln,
Tafeln, Reißbretter, Reißzeuge,
Reißschieben, Farbstifte u. Farb-
stifte etc. etc. sind stets vorrätig.

Aug. Imgardt,

Laasphe,
Buch- u. Schreibwarenhandlung,
Buchbinderei.

Mehrere
jugendliche Arbeiter
zum sofortigen Eintritt gesucht.

Joh. Oettrath,
Sahmannshausen.

In meinem Nebenhanse ist eine
kleine abgeschlossene Etage
zu vermieten.

Fr. Langenbach,

Laasphe, Bahnstr. 9.

Der Ziegenzuchtverein Laasphe
hat jetzt wieder Ziegen-
lämmer zur Zucht zu verkaufen.
Auch ist eine junge Ziege preis-
wert abzugeben.
Näheres durch den Vorstand.

Eine schöne Auswahl

Modellhüte,

sowie einfach garnierte und un-
garnierte Strohhüte, alle Neu-
heiten zum Garnieren, sind in
reichhaltiger Auswahl ein-
getroffen.

Ferner empfehle Schürzen, Gür-
tel, Kragen, Schlipse, Handschuhe,
Bratküchen und Schleier, Haar-
schmuck, Kinderwäsche und Hand-
arbeiten in großer Auswahl.

Emilie Baumann,

Laasphe, Bahnhofstr. 13.

Königl.

Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose
(aus Kollekte Stauf) bitte zur
nächsten Klasse schnelligst zu er-
neuern. Bestellungen auf Kauflose
nehme ich entgegen.

Laasphe. W. Jung sen.



Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen,
bestehend in Erd-, Maurer- und
Schmiedearbeiten zu einer Verbin-
dungsstraße mit Brücke, der Mauer-
mit der Steinackerstraße (veran-
schlagt zu 1750 Mk.) sollen im
Submissionswege an geeignete Un-
ternehmer vergeben werden.

Verslossene und mit entspre-
chender Aufschrift versehene Offerten
sind bis zum 3. April, vormit-
tags 11 Uhr an das Bürger-
meisteramt hierseits einzureichen,
wo Kostenanschlag, Zeichnung und
Bedingungen vorher eingesehen
werden können.

Laasphe, den 29. März 1909.

Der Magistrat.

Koop.

Gefundene Gegenstände.

1 Goldstück.

Der Empfangsberechtigte wird
hiermit aufgefordert, seine Rechte
an dem Funde innerhalb vier
Wochen bei der unterzeichneten Ver-
börde anzumelden.

Laasphe, den 30. März 1909.

Die Polizeiverwaltung

Koop.

Kriegerverein Fischelbad.

Osternachtag den 12. April
d. Js., nachm. 3 1/2 Uhr im
Bereinslokal

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
2. Wahl eines Schrift- und Rech-
nungsführers.
3. Besprechung des diesjährigen
Festes.
4. Beschlußfassung über Einladung
zur Fahnenweihe in Oberdielen.
5. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Zum 1. Mai steht eine

Wohnung

zu vermieten bei

Chr. Harth, Laasphe,
Dammstraße 3.

Oster-Postkarten

in den neuesten Ausführungen sind
in großer Auswahl vorrätig.

Aug. Imgardt,

Laasphe.

Für Bäcker!

Alle Sauerländer Brennerei lie-
fert jedes beliebige Quantum

la. Presshefe

nach dem alten Verfahren
direkt an Bäckereien franko durch
die Post. Gefl. Anfragen durch
die Exped.

Junger Schlosser,

der auch schon auf der Drehbank
gearbeitet hat, für dauernde Arbeit
gesucht.

Joh. Oettrath,

Sahmannshausen.

Ein kräftiger

Fuhrknecht

auf sofort gesucht.

Fr. Langenbach,

Kohlenhandlung u. Expedition,
Laasphe, Bahnstr. 9.

Ich bin Abgeber zu dem offiziellen
Ausgabekurs der Landes-Creditkasse
zu Cassel und zwar
4% Lds.-Cred. Ser. 23. 101.75
solg. Vorrat (ohne Prov.-Berech.)
4% Hess. Lds.-Bk. u. 1914. 101.60
3 1/2% " 95.—
4% Nass. Ldsbk.-Oblig. 102.—
3 3/4% " 99.30
4% Bad. Anl. u. 1918. 102.—
Bei jetziger Bestellung nehme auch
auf spätere Lieferung Aufträge ent-
gegen.

Ferd. Bang, Bankgeschäft,

Marburg.

P.-Cto. 1570. — Tel. 302.

Gottesdienste in Laasphe.

Palmsontag, 4. April.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Konfirmation.

Nachm. 2 Uhr: P. Stein.

Gierzu Nr. 14 des Illustr. Familienbl.